

Kasten 3**Zur Schätzung des Produktionspotenzials**

Das IWH greift zur Bestimmung des Produktionspotenzials auf die Methode zurück, die auch von der EU-Kommission im Rahmen der regelmäßigen Haushaltsüberwachung angewendet wird. Unter Anwendung dieser Methode ergibt sich für den Projektionszeitraum (2021 bis 2026) ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs des Produktionspotenzials von 0,9% (vgl. Tabelle K3). Damit liegt das Niveau des Produktionspotenzials im Jahr 2024 um 1,5% niedriger als noch vor Ausbruch der Corona-Pandemie geschätzt.^{K3} Den größten Revisionsbeitrag liefert das Arbeitsvolumen, unter anderem weil die Bevölkerungsprojektion aufgrund des gesunkenen Wanderungssaldos geringer ausfällt.

Tabelle K3**Produktionspotenzial und seine Determinanten nach EU-Methode**Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent¹

	1996-2020 ²	1996-2020	2020-2026
Produktionspotenzial	1,2	1,3	0,9
Kapitalstock	1,6 (0,5)	1,6 (0,5)	1,3 (0,4)
Solow-Residuum	0,5 (0,5)	0,6 (0,6)	0,6 (0,6)
Arbeitsvolumen	0,1 (0,1)	0,3 (0,2)	-0,2 (-0,2)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0	0,0	-0,1
Partizipationsquote	0,5	0,5	0,2
Erwerbsquote	0,2	0,2	0,0
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,6	-0,4	-0,2
<i>Nachrichtlich:</i>			
Arbeitsproduktivität	1,0	1,1	1,1

¹ Differenzen in den aggregierten Werten ergeben sich durch Rundung. In Klammern: Wachstumsbeiträge. – ² Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Das potenzielle Arbeitsvolumen wird bis zum Jahr 2026 um jahresdurchschnittlich 0,2% schrumpfen. Die jährliche Veränderungsrate weist hierbei einen deutlich abwärts gerichteten Trend auf. Für den Rückgang des Arbeitsvolumens sind vor allem die Entwicklung der Bevölkerung und die Arbeitszeit je Erwerbstätigen bestimmend. Der alterungsbedingte Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–74 Jahre) kann nicht mehr durch einen hohen Nettowanderungssaldo kompensiert werden. Ausschlaggebend hierfür ist das durch die Corona-Pandemie vorübergehend zum Erliegen gekommene Wanderungsgeschehen. Der Wanderungssaldo lag im Jahr 2020 mit 185 000 Personen um gut 150 000 Personen niedriger als in der aktuellen koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts (G2-L2-W2) angenommen. Auch für dieses und für die Folgejahre ist von einem im Vergleich zur Bevölkerungsvorausberechnung schwächeren Nettowanderungssaldo in Höhe von durchschnittlich 231 000 Personen auszugehen.

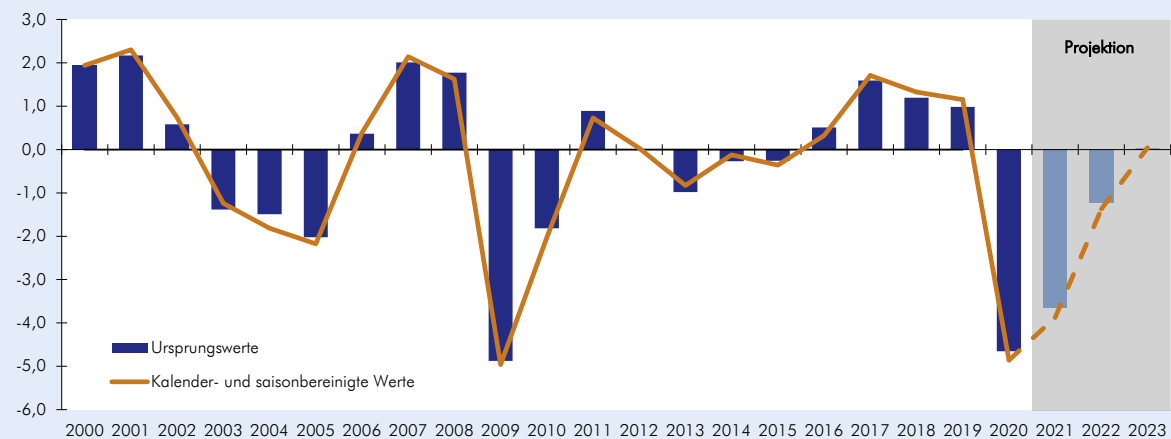
Insgesamt wird damit ein Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 62,2 Mio. Personen im Jahr 2020 auf 61,8 Mio. Personen im Jahr 2026 erwartet. Die trendmäßige Arbeitszeit je Erwerbstätigen wird mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von -0,2% weiter rückläufig sein. Der trendmäßige Anstieg der Partizipationsquote setzt sich im Projektionszeitraum deutlich abgeschwächt fort, sodass die Quote im Jahr 2026 reichlich 75% betragen wird. Die strukturelle Erwerbslosenquote (NAWRU) wird im Jahr 2025 mit 3,1% etwas höher liegen als im Jahr 2021 (2,9%). Der Kapitalstock wird der Projektion zufolge um durchschnittlich 1,3% pro Jahr ausgeweitet werden und damit 0,4 Prozentpunkte zum Potenzialwachstum beitragen.

^{K3} Vgl. *Arbeitskreis Konjunktur des IWH: Weltwirtschaft wieder etwas kräftiger – aber Deutschland zunächst weiter im Abschwung*, in: *Konjunktur aktuell*, Jg. 7 (4), 2019, 69–108.

Der jahresdurchschnittliche Zuwachs der trendmäßigen totalen Faktorproduktivität (TFP) wird im Projektionszeitraum 0,6% betragen. Hierbei wird, wie auch bei den zuvor beschriebenen Bestimmungsfaktoren des Produktionspotenzials, davon ausgegangen, dass kein durch die Corona-Pandemie bedingter Bruch in der Trendfortschreibung eintritt.

Abbildung K3
Produktionslücke

In Relation zum Produktionspotenzial in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Auf Basis der Schätzung des Produktionspotenzials und der Prognose des Bruttoinlandproduktes ergibt sich damit für das laufende Jahr eine Produktionslücke von $-3,7\%$. Zu Beginn des Jahres 2023 wird die Lücke wieder vollständig geschlossen sein (vgl. Abbildung K3).